



Foto: Roland Fongler

Stadttrat Nasser Ahmed [Zweiter v. li.] gegen Clubprofi Fabian Nürnberger [Mi.]: Wie das Spiel im Menschen-Kicker auf dem Jakobsplatz ausging, ist egal. Hier geht es darum, dass alle gemeinsam Spaß haben.

## „Egal wer du bist, beim Sport sind alle gleich“

Mit einem riesengroßen Kicker und prominenten Gästen hat das **FREIZEITNETZWERK SPORT**, das sich für Inklusion in Vereinen einsetzt, um Paten geworben. VON FELIX SEITZER

Am Jakobsplatz sorgt ein überdimensionierter Kicker für Aufsehen. Passanten bleiben stehen und verfolgen die Matches oder werden direkt aufgefordert, selbst mitzuspielen. Denn mitmachen soll hier ausdrücklich jeder. So stehen kunterbunte Teams auf dem Platz: Jung und Alt, Menschen mit und ohne Behinderung und verschiedener Nationalitäten kicken zusammen.

Auch Clubprofi Fabian Nürnberger spielt einige Runden mit und macht seinen Job auf der ungewohnten Stürmerposition sogar so gut, dass die gegnerische Mannschaft prompt zwei Spielerinnen ins eigene Tor stellt.

„Genauso muss das sein“, freut sich Kristina Höhn über die rege Beteiligung an der Aktion. „Es ist

egal, wer und was du bist, denn beim Sport sind alle gleich.“ Höhn leitet zusammen mit Monika Schropp das Freizeitnetzwerk Sport der Lebenshilfe Nürnberg, welches sich für Inklusion im Sport einsetzt.

### 270 Sportler vermittelt

Die Sozialpädagoginnen hatten den Menschen-Kicker aufbauen lassen, um auf sich und ihre Aktionen aufmerksam zu machen und für Patenschaften zu werben. Das Projekt soll Menschen mit Behinderung den Zugang zu Nürnberger Sportvereinen erleichtern. Über 270 Sportlerinnen und Sportler konnten sie schon an rund 50 Vereine vermitteln.

Das Projekt wurde 2015 ins Leben gerufen und von der „Aktion Mensch“ für drei Jahre gefördert.

2018 wurde die Finanzierung um ein Jahr verlängert, im Juli ist sie nun endgültig ausgelaufen. Es drohte das Aus – dann hat die Stadt Nürnberg die Förderung übernommen.

Schropp freut sich über die Wertschätzung der Stadt, macht aber gleichzeitig klar, dass das Projekt auf Patenschaften und Spenden angewiesen ist: „Für die letzten Kleinigkeiten, die unsere Arbeit ausmachen, brauchen wir zusätzliche Unterstützung.“ Von der Zusammenarbeit mit den Sportvereinen würden alle Seiten profitieren, ergänzt Höhn. „Die Vereine erhalten neue Mitglieder, Sponsoren und politisches Interesse.“ Auch für die Trainer bieten Sportstunden mit Menschen mit Behinderung einen Mehrwert: „Die Trainer sagen uns häufig, dass die Stunde

zwar die anstrengendste der Woche ist, aber auch die, die am meisten Spaß macht.“

Ein Profiteur der Arbeit des Freizeitnetzwerk Sport ist Jens Schüller. Er ist an den Rollstuhl gebunden und seine große Leidenschaft ist das Tanzen. Seit drei Jahren organisiert er gemeinsam mit der Tanzpädagogin Melanie Sczudlek den „Tanz in den Monat“. Einmal im Monat trifft sich seine Tanzgruppe. Und Schüller freut sich jederzeit über neue Teilnehmer: „Wir sind viele Rollifahrer und bräuchten noch ein paar Läufer“, erzählt er. Generell sei aber jeder willkommen, denn tänzerische Fähigkeiten spielen keine Rolle, es soll einfach um den Spaß gehen. „Wenn manche Leute nicht die Möglichkeit haben, zu den Räumlichkeiten zu

kommen, organisieren wir Fahrdienste“, so Schüller (weitere Infos: [rolli-treff-franken.de](http://rolli-treff-franken.de)).

Nasser Ahmed, sportpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Rathaus, hat sich für die Finanzierung des Projekts eingesetzt. „Sport ist die leichteste Möglichkeit, Menschen im Alltag zusammenzubringen“, sagt er. Was Inklusion in den Vereinen angeht, sieht er noch einiges an Nachholbedarf: „Da liegt die Pflicht ein Stück weit bei den Vereinen, sich dafür weiter zu öffnen.“

Die SPD-Fraktion hat jüngst einen Antrag im Stadtrat eingebracht, wonach überprüft werden soll, wie Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderung stärker in Sportangebote eingebunden werden können.